



Schüler der Abschlussklasse in Neuhausen am Rheinfall. Anders als in Deutschland blieben die Schulen während der zweiten Welle offen. BILDER: MIRJAM MOLL

Geöffnete Schulen – sinkende Corona-Zahlen

- Die Schweiz geht eigenen Weg bei Schulöffnungen
- Hat sie auf die bessere Strategie gesetzt?
- Zu Besuch in einer Schule in Neuhausen am Rheinfall



VON MIRJAM MOLL
mirjam.moll@suedkurier.de

An dieser Schule ist irgendwie alles normal. Der Unterricht findet statt an der Gesamtschule in Neuhausen am Rheinfall. Und zwar für alle Klassen. Wie das? Anders als im vergangenen Frühjahr haben sich die Schweizer gegen eine generelle Schulschließung gestellt – und sind damit erstaunlich gut gefahren, scheint es.

Zwar führt das Bundesamt für Gesundheit keine Statistik zu Infektionsfällen in den Schulen, lediglich zu den relevanten Altersklassen. Doch der Blick auf die generellen Infektionszahlen zeigt: Die Inzidenzen nähern sich zunehmend an Deutschland an – trotz offener Schulen. Dabei gibt es nicht einmal in allen Kantonen eine Maskenpflicht und wenn, dann meist erst ab der 5. Klasse.

In der kleinen Gemeinde Neuhausen nahe der deutschen Grenze leben 11 000 Einwohner, etwa 1000 Schüler besuchen hier die Schule. Es gibt elf Kindergärten. Nichts davon war geschlossen. „Die Entscheidung hat sich bewährt“, sagt Ruth Marxer, Leiterin der Dienststelle Primar- und Sekundarstufe I im Kanton Schaffhausen. „Die Erfahrungen im Frühjahr haben auch gezeigt, dass ein Risiko besteht, lernschwächere Schüler und solche aus bildungsfernen Familien im Fernunterricht zu verlieren“, begründet Ruth Marxer das Vorgehen.

Von 150 Lehrern hatten seit November 14 Corona, von den 1000 Schülern waren 30 betroffen. Dennoch war bislang keine einzige ganze Klasse in Quarantäne, die Schule musste nie geschlossen werden in der zweiten Welle. Der Kanton Schaffhausen gehört zu den Kantonen mit den niedrigsten Infektionszahlen.

Michael Ruh ist Schulleiter der Realschule in Neuhausen. Die Pandemie gehört hier zum Alltag, scheint es. „In den zehn Klassen gibt es fast immer einen Schüler, der positiv getestet wird“, sagt der Schulleiter. Aber die Prozesse, die folgen, sind standardisiert. Wenn es zwei positive Fälle pro Klasse gibt, dann wird die gesamte Klasse getestet. Sind es mutierte Fälle, ist es möglich, die ganze Schule zu testen. Zwei Mal hat es bislang Massentests gegeben, alle waren negativ, so der Schulleiter.

An die Maskenpflicht, die es hier erst seit Oktober gibt, hätten sich die Schüler inzwischen gewöhnt. „Die Eltern unterstützen den Präsenzunterricht“, stellt Marcel Zürcher, Leiter der Schulbehörde, klar. Derzeit sind zwei von 1000 Schülern im Fernunterricht, weil die Eltern Risikopatienten sind. Nach den Erfahrungen der ersten Welle, als die Schulen geschlossen blieben, schmolz der Widerstand.

Also doch weniger ansteckend?

Bildungsreferent Ruedi Meier glaubt, dass Kinder einfach weniger ansteckend seien. Für seine Theorie spricht, dass es keinen wesentlichen Unterschied zwischen der ersten Welle, als die Schulen geschlossen waren, und der zweiten Welle, als die Schulen geöffnet blieben, gibt.

Und er sagt: „Die Schweiz stand viel schlechter da als Deutschland, was die Infektionszahlen angeht. Jetzt sind wir fast gleich auf trotz Präsenzunterricht.“ Für ihn ist es nicht nachvollziehbar, „dass die Schulen in Deutschland so rigoros geschlossen sind.“ Er jedenfalls glaubt, der Schweizer Weg sei der bessere in diesem Fall. Aber er sagt auch: „Ob es wirklich besser war, wird die Zeit zeigen, aber im Moment sind wir auf einem guten Weg.“

Schulleiter Ruh ist jedenfalls froh darum, dass seine Schüler durchgehend zur Schule kommen konnten. Der soziale Umgang, die Kontakte in die Berufswelt, die es im Vorfeld zum Real-



Schulpräsident Marcel Zürcher leitet die Schulbehörde in Neuhausen am Rheinfall.

schulabschluss zu knüpfen gilt, all das spiele eine Rolle für die Entwicklung der Schüler.

In der Grundschule spielt das nach Meinung des Schulleiters Hansruedi Meyer noch eine viel größere Rolle. „An der Primarschule geht es fast nicht ohne“, sagt er mit Blick auf den Präsenzunterricht. Auch die Schüler bestätigen das Bild: Die zweite Klasse ist gerade in Gruppen aufgeteilt, ein Teil hat Musikunterricht, der andere Teil ist mit der Klassenlehrerin im Sitzkreis beschäftigt. Die Schüler sind sich einig – viel lieber zur Schule als zu Hause bleiben.

Die älteren Schüler sind nicht alle so angetan: Sie haben in der ersten Welle das selbstbestimmte Arbeiten zu Hause schätzen gelernt, die größeren Freiheiten. Etwa ein Drittel der Klasse hebt die Hand auf die Frage, ob sie lieber zu Hause lernen würden. Trotzdem sagen auch hier die meisten: Der soziale Kontakt zu den Klassenkameraden fehlt schon ohne Präsenzunterricht, die Konzentration sei in der Schule höher, sagt ein Schüler der Abschlussklasse. Der Unterricht sorgt für kontinuierliches Arbeiten, zu Hause kann man auch mal Pause machen, ohne dass es jemand mitbekommt.

Positive Bilanz

Auch in anderen Kantonen fällt auf, dass die Inzidenzen zum Jahreswechsel auch unter Jugendlichen höher waren, doch trotz weiterhin geöffneter Schulen nach und nach sanken. Die Vermutung liegt nahe, dass die anderen Maßnahmen gewirkt haben, ohne dass die Schulen dafür geschlossen werden mussten. Belegbar ist das aber kaum – welche Maßnahme wie viel gebracht

hat, lässt sich im Nachhinein kaum bestimmen.

Der Kanton Basel-Land bietet freiwillige Schnelltests an, wobei auch „breite Testungen an Schulen“ stattfinden. Auch im Kanton Zürich geht man so vor: Treten innerhalb kurzer Zeit mehrere Infektionsfälle auf, werden alle Schüler und Lehrer der Schule getestet, erklärt Sprecherin Myriam Ziegler. Im Kanton Schaffhausen wie auch im Kanton Basel-Stadt verzichtet man auf Schnelltests. Dort gab es nach Angaben des Regierungsrats Conradin Cramer nur „vier bis fünf Clusterbildungen an Schulen“, wo also ganze Schulklassen in Quarantäne geschickt wurden. Bleiben so Cluster möglicherweise unentdeckt? Eine anonyme Initiative von Eltern veröffentlicht auf einer selbst erstellten Webseite Cluster. Wie verlässlich die Angaben sind, ist unklar. Viele der Informationen sind nicht verifiziert. Derzeit gibt es Überlegungen, die Fallzahlen an Schulen von offizieller Seite transparenter zu machen, deutet Marxer an.

Der Präsenzunterricht ist richtig und wichtig, das ist der Tenor in den Grenzkantonen. Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) hält die Schulöffnung ebenfalls weiterhin für richtig – Mutationen hin oder her. „Die Einstellung des Präsenzunterrichts ist für die Kantone nach wie vor Ultima Ratio“, sagt Sprecher Alexander Gerlings. Vorher sollten andere Maßnahmen ergriffen werden. Danach sieht es derzeit nicht aus, auch wenn die geplanten Lockerungen zuletzt abgesagt wurden, weil der Sieben-Tage-Mittelwert zuletzt leicht angestiegen ist.



Ruth Marxer vom Erziehungsdepartement des Kantons Schaffhausen.

So ist die Lage in den Grenzkantonen

➤ **Zürich mit deutlich gesunkener Inzidenz:** Zum Jahreswechsel waren etwa 20 Prozent der getesteten Kinder und Jugendlichen bis 19 Jahre positiv. Anfang Februar lag der Wert bei etwa vier Prozent. Trotz durchgehend geöffneter Schulen. Noch Mitte Dezember lag die 7-Tage-Inzidenz dieser Altersgruppe bei etwa 100 Neuinfektionen pro 100 000 Einwohner innerhalb von einer Woche. Heute liegt die Inzidenz bei circa 90. 70 Prozent der Fälle werden aktuell der britischen Mutationsvariante des Virus zugeordnet.

➤ **Fernunterricht im Aargau:** Im Kanton Aargau setzte man auf eine andere Strategie. Hier wurde seit Ende Januar bis Ende Februar ein fünfwöchiger Fernunterricht für die Schüler der Mittelstufe und Berufsfachschulen festgelegt. Seit 1. März gilt wieder Präsenzunterricht. Die Bilanz knapp 78 000 Schülern an der obligatorischen Volksschule im Aargau: Von Mitte Oktober bis Mitte März wurden 145 Klassen von 4150 in Quarantäne geschickt.

➤ **Basel-Land mit vielen Infektionen:** Im Kanton Basel-Land sieht man derzeit keine Veranlassung, die Strategie mit Blick auf wieder steigende Infektionszahlen zu ändern. Demnach sind derzeit 206 Schüler der Grundschule sowie 134 Schüler der weiterführenden Schulen in Quarantäne sowie insgesamt 37 Lehrer. Über den gesamten Zeitraum der Pandemie infizierten sich 1300 Schüler – von 41 000 im Kanton. (mim)



Michael Ruh ist Schulleiter der Realschule in Neuhausen am Rheinfall.



Ruedi Meier ist Bildungsreferent in Neuhausen am Rheinfall.



Eine Grundschulklasse in Neuhausen am Rheinfall: Bis zur 6. Klasse müssen die Kinder keine Masken im Unterricht tragen. Die Lehrer hingegen schon.